

Europäische Mobilität am Übergang

Fachkräfte für grenzüberschreitende Angebote gewinnen und stärken



Impressum

Herausgeber:

JUGEND für Europa
Nationale Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION
Servicestelle EU-Jugendstrategie
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn
➤ www.jugendfuereuropa.de

Text:

Andrea Pingel
Ulrike Wisser

Redaktion:

Frank Peil (V.i.S.d.P.)
Dr. Helle Becker, Expertise & Kommunikation, Essen

Fotos:

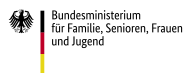
JUGEND für Europa, Lars Hübner,
© 85fifteen* (S. 9), © lonely-planet* (S. 11),
© resi-kling* (S. 13), © annie-spratt* (S. 19)
(* alle unsplash.com)

Gestaltung & Satz:

elfgenpick, Augsburg

Bonn, Oktober 2018

Diese Publikation wurde gefördert durch:



Diese Publikation ist Teil der Umsetzung
der EU-Jugendstrategie in Deutschland





Diese Handreichung bildet den zweiten Teil einer Reihe von Orientierungshilfen, die auf der Basis „guter Praxis“ für die Jugendsozialarbeit entwickelt werden.

Grundlage der Bestandsaufnahme sind Referenzprojekte, die wichtige Aspekte grenzüberschreitender Mobilität und deren positive Wirkungen für die Weiterentwicklung der Jugendhilfe am Übergang von der Schule in den Beruf aufzeigen. Damit flossen in die Beschreibung von Zugängen und Gelingensbedingungen Praxiserfahrungen ein, die „Mehr Europa“ in und durch die Kinder- und Jugendhilfe anschaulich machen.

Gleichzeitig wird deutlich, welche Formen der Begleitung, Fortbildung und Motivation von Fachkräften auf nationaler oder europäischer Ebene bereits wirksam sind.





Inhalt

- 6** „Grenzüberschreitende Mobilität am Übergang“
mit der EU-Jugendstrategie ermöglichen
- 10** Fachkräfte im Übergangsfeld Schule-Beruf –
und jetzt auch noch Europa?!
- 12** Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften
im Übergangsfeld für europäische Mobilität
- 21** Good Practice – Von Beispielen lernen
- 31** Servicestelle EU-Jugendstrategie

1 // „Grenzüberschreitende Mobilität am Übergang“ mit der EU-Jugendstrategie ermöglichen

Mobilitätsbereitschaft und Mobilitätsmöglichkeiten bestimmen mehr und mehr die Zukunftschancen junger Menschen. Die Zwischenevaluierung von Erasmus+ JUGEND IN AKTION hat 2017 zum wiederholten Mal bestätigt, dass die Erfahrung eines Auslandsaufenthalts in Europa – sei es durch eine Jugendbegegnung, einen Freiwilligendienst, ein Praktikum oder ein Studium – eine persönliche und gesellschaftliche Bereicherung darstellt. Grenzüberschreitende Lernerfahrungen fördern die persönliche und soziale Entwicklung der jungen Menschen, stärken das Selbstbewusstsein und vermitteln wichtige Haltungen und Kompetenzen für das Erwachsenwerden. Sie sind geeignet, ökonomische und soziale Benachteiligungen auszugleichen und berufliche Chancen zu verbessern.

Auch der Bericht der Europäischen Kommission zu den Lebenslagen junger Menschen in Europa vom Mai 2018¹ stellt die Wirkungen grenzüberschreitender Austauschmaßnahmen auf die persönliche

1 Vgl. European Commission (2018): Situation of young people in the European Union, SWD (2018) 169 final of 22.5.2018. [Download:](https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/b6985c0c-743f-11e8-9483-01aa75ed71a1/language-en) <https://publications.europa.eu/en/publication-detail/-/publication/b6985c0c-743f-11e8-9483-01aa75ed71a1/language-en>

Kompetenzentwicklung heraus. Demnach fördern sie kritisches Denken, Kommunikations- und Problemlösungsfähigkeiten sowie interkulturelles Bewusstsein. Damit tragen grenzüberschreitende Austauschmaßnahmen zum Erwerb wichtiger Schlüsselqualifikationen bei, wie sie vom Europäischen Rat definiert wurden², zur Entwicklung der sozialen Kompetenz und der Lernkompetenz, der Verbesserung der fremdsprachlichen Kompetenz und der Stärkung der Bürgerkompetenz³.

2 Vgl. Europäische Kommission (2018): Empfehlung des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, SWD (2018) 14 final. [Download:](https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52018DC0024&from=DE) <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52018DC0024&from=DE>

3 „Bürgerkompetenz ist die Fähigkeit, als verantwortungsvoller Bürger zu handeln und uneingeschränkt am gesellschaftlichen und sozialen Leben teilzunehmen, und zwar auf der Grundlage der Kenntnis gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, rechtlicher und politischer Konzepte und Strukturen sowie einem Verständnis von globalen Entwicklungen und Nachhaltigkeit.“ Europäische Kommission (2018): Empfehlung des Rates zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen, a. a. O., S. 6



Es ist Aufgabe der Mitgliedstaaten, allen Lernenden, auch denen, die benachteiligt sind oder besondere Bedürfnisse haben, die Entwicklung dieser Kompetenzen zu ermöglichen. Grenzüberschreitende Mobilität für möglichst alle jungen Menschen ist daher ein zentrales Ziel der EU-Jugendstrategie. Auch aus deutscher Perspektive sind grenzüberschreitende Angebote mehr als ein „nettes Plus“. Sie tragen zur Erfüllung des Auftrages der Kinder- und Jugendhilfe im Sinne der Paragraphen § 1 und § 13 des SGB VIII bei⁴. Die Ausweitung und Zugänglichkeit von Mobilitätsmöglichkeiten in ganz Europa sind also ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu mehr Bildungs- und Befähigungsgerechtigkeit für alle jungen Menschen.⁵

4 „§1 (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. (...) (3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.“ In: Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe. Download: <http://www.gesetze-im-internet.de/kjhg/>

5 Vgl. Pingel, Andrea; Wisser, Ulrike (2017): Grenzüberschreitende Mobilität in Europa für alle ermöglichen. In: Aspekte der Jugendsozialarbeit – Jugendsozialarbeit macht mobil. Europa als Chance für alle jungen Menschen“, hrsg. von der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nr. 79, Düsseldorf, S. 11-17

Der 15. Kinder- und Jugendbericht⁶ verweist allerdings auf eine wachsende Kluft zwischen denjenigen, die gut ausgebildet die Chancen Europas nutzen und schätzen, und jungen Menschen aus bildungsfernen Schichten, die sich zunehmend abgehängt fühlen und kaum einen Bezug zu Europa haben. Diese haben wenig Gelegenheit, sich im internationalen Kontext zu bewegen und die Vorteile der europäischen Integration für ihre persönliche Entwicklung sowie für Ausbildung und Beruf zu nutzen. Es ist daher ein großes Anliegen der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland, grenzüberschreitende Lernerfahrungen insbesondere sozial benachteiligte und bildungsbenachteiligten jungen Menschen zu ermöglichen.

Dass auch ihnen durch eine Teilnahme an grenzüberschreitenden Maßnahmen Erfahrungsräume und informelle Lernsituationen geöffnet werden können, die ihnen aus ihrem Lebenskontext heraus sonst nicht zugänglich wären, zeigt die Expertise „Grenzüberschreitungen. Europäische Mo-

bilitätsangebote für sozial benachteiligte junge Menschen“⁷, die im Zusammenhang mit der Umsetzung der EU-Jugendstrategie (2010–2018) in Deutschland erstellt wurde.

Die darin dokumentierten positiven Wirkungen von grenzüberschreitenden Maßnahmen setzen allerdings vieles voraus. Entscheidend ist, dass sie konzeptionell und pädagogisch

auf die besonderen persönlichen und sozialen Lebenslagen und Lernvoraussetzungen der Zielgruppe ausgerichtet sind. Die Schritte von der gezielten Teilnehmergeinnung über die Vorbereitung, Durch-

führung, Begleitung und Auswertung der Maßnahmen bis hin zu einem individuellen Follow-up müssen systematisch miteinander verbunden werden. Die Mobilitätserfahrung muss in einen Prozess der Befähigung und Stärkung eingebunden sein. Die klassische sozialpädagogische Beziehungsarbeit ist also unabdingbar. Die Fachkräfte sind als Pädagog/-innen genauso gefragt wie als Mobilitätsfachleute, Projektmanager/-innen sowie als „Geldbeschaffer/-innen“ und gut vernetzte „Übergangspromis“.

EU-Jugendstrategie: Grenzüberschreitende Lernerfahrungen für sozial benachteiligte und bildungsbenachteiligte junge Menschen

6 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): 15. Kinder- und Jugendbericht. [Download](https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f-9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf): <https://www.bmfsfj.de/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f-9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>

7 Vgl. Hans Brandtner, Ulrike Wisser (2016): Grenzüberschreitungen – Europäische Mobilitätsangebote für sozial benachteiligte junge Menschen, hrsg. von JUGEND für Europa, special 9, Bonn. [Download](https://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-3822/reader-special9-public.pdf): <https://www.jugendfuereuropa.de/downloads/4-20-3822/reader-special9-public.pdf>



Um grenzüberschreitende Maßnahmen in der Jugendsozialarbeit und deren europäischen Mehrwert breiter zu verankern, müssen die Verantwortlichen in der Jugendhilfe – die freien und öffentlichen Träger, die Organisationen und Akteure – noch stärker darin unterstützt werden, sich europäisch und „mobil“ auszurichten. Die Bund-Länder-AG, die den Umsetzungsprozess der EU-Jugendstrategie verantwortet, will den Ausbau von Angeboten zur transnationalen Mobilität für junge Menschen und für Fachkräfte fördern und insbesondere in den Angeboten der Jugendsozialarbeit und des Übergangsfeldes Schule-Beruf anregen. Die erste Orientierungshilfe von JUGEND für Europa, „Europäische Mo-

bilität am Übergang – Qualitätsmerkmale von Informations- und Beratungsangeboten für die Jugendsozialarbeit“, benannte die Anforderungen für Beratungs- und Informationsangebote für die Jugendsozialarbeit. Daran anknüpfend wird hier eine zweite Orientierungshilfe vorgelegt, die die Fachkräfte selbst in den Mittelpunkt stellt. Denn damit es Trägern und Fachkräften der Jugendhilfe, auch unter oft widrigen Bedingungen, gelingt, solche anspruchsvollen Angebote zu realisieren, brauchen sie neben viel Engagement und Idealismus eine hohe Fachlichkeit und praktische Unterstützung. Diese zweite Orientierungshilfe soll Fachkräften Zugänge zum Thema Europa und zur grenzüberschreitenden Mobilität ebnen.

2 // Fachkräfte im Übergangsfeld Schule-Beruf – und jetzt auch noch Europa?!

Der 15. Kinder- und Jugendbericht nennt als zentrale Herausforderungen, die junge Menschen bewältigen müssen und die kennzeichnend für Jugend sind, Qualifizierung, Verselbständigung und Selbstpositionierung. Alle drei Herausforderungen sind sehr eng mit (räumlicher) Mobilität und dem Verlassen des Elternhauses verknüpft. Mobilität ist dabei nicht nur regional, sondern auch national und europäisch zu denken und zu bewältigen.

Regionale, nationale und auch europäische Mobilität junger Menschen im Rahmen des Auftrags zur sozialen Integration stellt eine zentrale Aufgabe für die Jugendsozialarbeit dar.

Grenzüberschreitende Mobilität sollte auch denjenigen Jugendlichen eröffnet werden, die besonders auf sie angewiesen

sind, um ihre Chancen in der Arbeitswelt zu verbessern. Die Förderung und Ermöglichung von regionaler, nationaler und auch europäischer Mobilität junger Menschen im Rahmen des Auftrags zur sozialen Integration ist für die Jugendsozialarbeit daher eine

zentrale Aufgabe. Sie kann gerechte Zugänge zu (grenzüberschreitender) Mobilität erschließen und Anschlussmöglichkeiten für eine Ausbildung schaffen. Dafür muss

grenzüberschreitende Mobilität von entsprechenden Fachkräften der Jugend(sozial)- und Bildungsarbeit gezielt als Lernfeld verstanden, ermöglicht und gestaltet werden. Auch dem Jugendwohnen, § 13 (3) SGB VIII, kommt hierbei eine wichtige Funktion zu. Es soll explizit (Aus-)Bildungsmobilität fördern. Die Bereitstellung einer Wohngelegenheit und die sozialpädagogische Begleitung ermöglichen auch benachteiligten jungen Menschen, eine Ausbildung fern von zu Hause, an einem anderen Ort oder im Ausland zu absolvieren. In der Jugendsozialarbeit findet man diese Formate auch im Rahmen von berufsvorbereitenden Maßnahmen und als Begleitung außerbetrieblicher (Reha-) Ausbildung. Viele Einrichtungen der Jugendhilfe haben eine langjährige Tradition, Jugendlichen Auslandserfahrungen zu ermöglichen.

Im Übergangsfeld Schule-Beruf arbeiten unterschiedliche, zumeist hauptberufliche Fachkräfte mehr oder weniger intensiv zusammen.

Klassische Professionen im Übergangsfeld Schule-Beruf sind:

- » **sozialpädagogische Fachkräfte**, die in der Jugendsozialarbeit bzw. der Jugendhilfe (nach SGB VIII) im Übergangmanagement tätig sind oder in einer Jugendberufsagentur arbeiten,
- » **Pädagog/-innen**, die in Maßnahmen des SGB III oder SGB II sozialpädagogisch tätig sind, etwa als Berufseinstiegsbegleiter/-innen oder im Rahmen der Assistierte Ausbildung,
- » **Lehrer/-innen** in allgemeinen und berufsbildenden Schulen,
- » **Schulsozialarbeiter/-innen, Streetworker/-innen, Jugendförder/-innen,**
- » **Berufsberater/-innen,**
- » **persönliche Ansprechpartner/-innen** im Jobcenter,
- » **Dozent/-innen und Trainer/-innen** in den Maßnahmen der Arbeitsförderung,
- » **Ausbilder/-innen** in den Betrieben,
- » **Fachkräfte** in den Jugendmigrationsdiensten.



Vor allem die sozialpädagogischen Fachkräfte der Jugendhilfe bzw. der Kommune müssen zudem koordinierend tätig sein und als „Übergangspromis“ junge Menschen durch ein komplexes, oft undurchsichtiges Feld mit unterschiedlichen Rechtskreisen, Förderbedingungen und Zuständigkeiten lotsen. Im Einzelfall gilt es auch, junge Menschen individuell intensiver zu begleiten. Diese Fachkräfte haben in der Regel eine hohe methodische Kompetenz, um sich im Rahmen von klassischer Beziehungsarbeit jungen Menschen, die vornehmlich Scheitern erlebt haben, zuzuwenden und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu ermöglichen. Sie verfügen über ein großes Netzwerk und unterstützen im Rahmen des Casemanagements junge Menschen dabei, ihre eigenen Netzwerke zu schaffen und sich Zugänge zu Betrieben und der Arbeitswelt zu eröffnen.

Das Spezifikum der pädagogischen Arbeit im Übergangsbereich stellt besondere Anforderungen an die Fachkräfte, die als Rüstzeug auch für europäische Angebote wertvoll sind. Dazu gehören die systematische Prozessgestaltung und die Arbeit im multiprofessionellen Team. Die Orientierung an der Perspektive der teilnehmenden Jugendlichen und die fortlaufende Weiterentwicklung jugendgerechter Konzepte erfordern ein ganzheitliches Verständnis für Maßnahmen im Sinne von Vorbereitung, Begleitung, Auswertung, Transfer und Integration. Dieses Verständnis ist auch grundlegend für erfolgreiche europäische Projekte und Programme. Davon ausgehend gilt es, das fachliche und berufliche Verständnis der Fachkräfte zu erweitern und sie bei der Förderung von europäischen Mobilitätsangeboten für benachteiligte junge Menschen in Programmen und Konzepten der Jugendsozialarbeit zu unterstützen.


3 // Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften im Übergangsfeld für europäische Mobilität

Fachkräfte orientieren sich in ihrer Arbeit an den Lebenslagen und an den gesellschaftlichen Anforderungen und Fragestellungen in Bezug auf ihre Zielgruppe. Vor diesem Hintergrund muss auch Europa als Lebensrealität mit seinen Chancen und Risiken für sozial benachteiligte und bildungsbenachteiligte junge Menschen thematisiert werden.

Fachkräfte in der Jugendsozialarbeit sind daher häufig durchaus motiviert, Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit, Jugendbegegnungen oder Auslandsaufenthalte für und mit ihren „Klienten“ zu organisieren und zu begleiten. Eine häufige Motivation sind eigene Erfahrungen, die sie beispielweise in einem Fachaustausch oder bei der Durchführung einer internationalen Maßnahme gewonnen haben. Sie erkennen, dass internationale Erfahrungen den Jugendlichen in der Regel einen Kompetenzerwerb ermöglichen und oftmals Alltagsprobleme, z. B. bezüglich Regeln und Disziplin von Teilnehmenden, zu Hause bleiben. Fachkräfte erleben die sich aus den Auslandsangeboten ergebenden besonderen Erfolgserlebnisse und werden dadurch in ihrem Engagement bestätigt.

Für die pädagogische Arbeit liegen auf der konzeptionellen und methodischen Ebene viele Erfahrungen vor allem aus der internationalen Jugendarbeit vor, die aber nicht eins zu eins auf Jugendliche im Übergang übertragbar sind, zumal benachteiligte Jugendliche häufig wenig Zugang zu internationalen Maßnahmen haben. Die Jugendsozialarbeit und andere Akteure im Übergang können diesen Zugang ermöglichen.

Fachkräfte der Jugendsozialarbeit sind grundsätzlich immer gefordert, eine Verknüpfung von klassischer Sozialarbeit mit intensiver Begleitung, Beratung und Beziehungsarbeit mit den Methoden der Jugend- und Bildungsarbeit und einer informellen sowie nicht-formalen Kompetenzvermittlung zu schaffen. Damit bringen viele Fachkräfte im Übergangsfeld gute Voraussetzungen mit, jungen Menschen auch in schwierigen Lebenslagen das Thema Europa zu eröffnen.



Internationale
Erfahrungen
ermöglichen
Jugendlichen
in der Regel
einen
Kompetenzgewinn.

Welche Faktoren unterstützen Fachkräfte, damit sie die Anforderungen, die mit grenzüberschreitender Mobilität verbunden sind, meistern können?

Erfahrungen von Akteuren, Trägern und Fachkräften mit grenzüberschreitender Mobilität und einer europäischen Dimension in der Jugendsozialarbeit zeigen, was nötig ist, um für eine europäische Öffnung der Praxis zu sensibilisieren und das Bewusstsein für eine europäische Dimension im beruflichen und fachlichen Handeln zu stärken. So be-

deutet eine europäische Öffnung der Arbeit nicht nur, einzelne Mobilitätsmaßnahmen für Jugendliche und Fachkräfte zu organisieren. Europa sollte als alltägliches Thema im Leben von Jugendlichen und bei ihrem Übergang in den Beruf in der Jugendsozialarbeit stärker zum Tragen kommen – auch ohne Standortveränderung bzw. physische Mobilität.

Eine solche „europäische Dimension“ der Arbeit sollte nicht am Engagement Einzelner hängen, sondern im Idealfall Teil des gesamten fachlichen Handelns eines Teams oder einer Organisation sein. Sie sollte in das jugendpolitische Konzept von Trägern und Organisationen eingebunden oder Teil einer Organisationsentwicklung sein.

Europäische Lernmobilität im eigenen Umfeld verorten:

Wenn sich Träger und Organisationen bewusst für die europäische Mobilität als Baustein sozialpädagogischen Handelns und pädagogischer Angebote entscheiden, muss sich dies auch im **Leitbild** und den **operativen Zielen** sowie in der Personalentwicklung widerspiegeln.

Das Thema „Grenzüberschreitende Angebote“ ist möglichst im jugend- und arbeitsmarktpolitischen Fachdiskurs auf der **kommunalen Ebene** (Jugendhilfeplanung, Jugendhilfeausschüsse, kommunale Netzwerke, Jobcenter, Kammern und Innungen) zu verankern, damit es in der Entwicklung kommunaler Angebote im Übergang selbstverständlich mitberücksichtigt wird. So müssen Akteure nicht erst und immer wieder neu überzeugt werden.

Fach- und Leitungskräfte in der Jugendsozialarbeit brauchen **sachgerechte, aktuelle Informationen** und eine **unterstützende Beratung**, um sich, ihrem Träger und ihrer Organisation und jungen Menschen Europa als Lernfeld zu eröffnen.

Um das Grundverständnis europäischer Arbeit – Anliegen und Arbeitsweise der Europäischen Union, ihre jugendpolitische Strategie, die Bedeutung europäischer Mobilität – in einer Organisation zu vermitteln, können **Gremien, Tagungen** und **verbandliche Strukturen** genutzt werden.

Welche Kompetenzen brauchen Fachkräfte, damit sie die Anforderungen, die mit grenzüberschreitender Mobilität verbunden sind, erfüllen können?

Wie dargelegt haben Fachkräfte der Jugendsozialarbeit und benachbarter Felder im Übergangsbereich einen ganzheitlichen Zugang zu jungen Menschen, deren Selbstwirksamkeit und Gestaltungsfähigkeit es zu stärken gilt. Sie bringen damit bereits ein breites Spektrum von Kompetenzen und Methoden fachlichen Handelns mit,

das ihnen hilft, ihre Arbeit um eine europäische, grenzüberschreitende Dimension zu erweitern.

Eigene Erfahrungen mit grenzüberschreitender Arbeit bieten den Vorteil, den **Mehrwert eines Fachkräfteaustausches** für die eigene Arbeit zu verdeutlichen. Fachkräfte bewusst als Multiplikator/-innen und Mobilitätsfachleute weiterzubilden, sollte daher ein zentrales Anliegen der Personalentwicklung sein.

Internationale Begegnungen und fachlicher Austausch sollten sowohl praktisch-pädagogisch als auch konzeptionell und strategisch ansetzen. Eine Fachkräfteaustausch-Maßnahme ist häufig der Ausgangspunkt für einen kontinuierlichen fachlichen Austausch. Eine spätere Jugendbegegnung oder andere Maßnahmen für die Zielgruppen können so vorangebracht und Prozesse der Internationalisierung im Rahmen von Personal- und Organisationsentwicklung verstärkt werden.

Wichtige Kernkompetenzen sind:

- Die Fähigkeit zur Entwicklung und Durchführung von niedrigschwelligen bzw. barrierefreien Angeboten der Bildung, Beratung, Begleitung und Stärkung junger Menschen lässt sich für den Einstieg in grenzüberschreitende Maßnahmen nutzen.
- Methodische Kompetenzen in der politischen Bildung mit diversitäts- und kultursensiblen Ansätzen (Menschrechtsbildung, antirassistische Bildung, interkulturelles Lernen etc.) stellen ebenfalls ein wichtiges Rüstzeug dar.
- Zu den persönlichen Voraussetzungen zählen u. a. die Bereitschaft zu eigenen Mobilitätserfahrungen und die Lust, sich auf neue und unbekannte Situationen einzulassen, das Interesse an Europa, die Bereitschaft, Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben bzw. zu verbessern und die Bereitwilligkeit, Werte, Politik und politische Bildung in der eigenen Arbeit als integrative Elemente zu verstehen.

Das von SALTO-YOUTH Training & Cooperation Resource Centre entwickelte Kompetenzmodell für international tätige Fachkräfte in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit¹ ist ein Beispiel für eine systematische Darstellung von Kompetenzen, die für die europäische Arbeit als wünschenswert erachtet werden. In dem Kompetenzmodell wird der Fokus in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit – sei es in lokalen, regionalen oder nationalen Kontexten – um die europäische bzw. internationale Dimension ergänzt. Kern des Modells sind Kompetenzen, die der Vorbereitung, Umsetzung und Evaluierung von europäischen Kooperations- und Austauschprojekten dienen.

¹ Vgl. JUGEND für Europa/SALTO Training & Cooperation (2016): European Training Strategy A Competence Model for Youth Workers to Work Internationally, Bonn. [Download: https://www.salto-youth.net/youthworkers-competence-model](https://www.salto-youth.net/youthworkers-competence-model)

Das Modell unterscheidet vier Dimensionen von Kompetenzen:

1. Einstellungen (die Bereitschaft der Jugendarbeiterin/des Jugendarbeiters) sind die Voraussetzung bzw. Basis für Kompetenzentwicklung. Sie sind der Weg zu
2. Wissen (durch Erfahrungen, Bücher, das Internet usw. angeeignet) und
3. Fertigkeiten (Fähigkeit, Aufgaben zu bewältigen, das eigene Wissen anzuwenden und Einstellungen in Handeln zu überführen), die schließlich zu
4. angemessenem und kontextbezogenem Verhalten führen.²

Außerdem formuliert das Modell acht Anwendungsbereiche:

1. Lernumfeld
2. Programmgestaltung
3. Organisation und Management von Ressourcen
4. Teamarbeit
5. Kommunikation
6. interkulturelle Kompetenz
7. Networking und Advocating
8. Evaluation

Anhand dieser Kategorien werden Settings europäischer Arbeit mit Bezug auf die Zusammenarbeit in internationalen Teams und auf die Begleitung junger Menschen bei grenzüberschreitender Mobilität zu Lernzwecken beschrieben.

Neben dem Wissen über andere Länder, deren politische Systeme und Kulturen, sowie Kenntnissen über das fachliche Verständnis und das methodische Handeln von Kolleg/-innen im europäischen Ausland ist in der europäischen Arbeit insbesondere die eigene Einstellung wichtig.

So sind, über alle Kompetenzbereiche hinweg, Offenheit, Selbstreflexion und Neugier auf das Andere wichtige Voraussetzungen.

² Vgl. a. a. O., S.10

Das Kompetenzmodell nennt hier beispielsweise:

Die Bereitschaft zur **Auseinandersetzung mit den Lebensumständen junger Menschen**, damit verbunden die Sensibilität und Aufgeschlossenheit für Vielfalt sowie Offenheit und Bereitschaft, Identität, Kultur und verwandte Aspekte aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten

Die Fähigkeit zum **Perspektivwechsel**, also die Bereitschaft, die eigene Rolle zu überdenken und neu zu denken

Die Bereitschaft zur **Übernahme von Aufgaben**, die üblicherweise nicht Teil der eigenen Rolle, aber gewinnbringend für das Team und die Gruppe sind

Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Herausforderungen im pädagogisch-methodischen Bereich, das heißt Aufgeschlossenheit gegenüber unterschiedlichen Wegen und Methoden zur Förderung von Kreativität, Problemlösung und unkonventionellem Denken. Damit verbunden ist die Aufgeschlossenheit gegenüber dem Unerwarteten und Mehrdeutigkeiten in der Gruppe und im Lernprozess sowie die Fähigkeit, zu improvisieren und Mehrdeutigkeiten zu akzeptieren

Die Bereitschaft zur **Zusammenarbeit mit anderen** Akteuren und gesellschaftlichen Gruppen und die Berücksichtigung des Mehrwerts neuer Partnerschaften und Möglichkeiten zur Zusammenarbeit

Die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit bringen aus ihrer Arbeit Kompetenzen mit, die für eine **europäische bzw. internationale Ausrichtung** wesentlich sind. Erfahrungen mit anderen Arbeitsbereichen und Akteuren, wie sie Fachkräfte beispielsweise in der Zusammenarbeit mit Akteuren aus den SGB II- und III-Rechtskreisen haben, sind auch für die Vernetzung mit anders funktionierenden Strukturen und Sichtweisen im Ausland hilfreich. **Fremdsprachenkenntnisse** und die Fähigkeit, im Zusammenhang mit der europäischen Arbeit relevante Informationen zu erlangen und zu nutzen, sind weitere notwendige Handlungskompetenzen. Fachkräfte können darin unterstützt werden, die schon vorhandenen Fähigkeiten zu erkennen und zu übertragen

Fachkräftesensibilisierung und Fortbildung anregen und umsetzen

Die bisherige Praxis in der Jugendsozialarbeit zeigt, dass es sehr unterschiedliche Wege gibt, Fachkräfte für eine europäische Öffnung ihrer Praxis zu sensibilisieren und sie dafür zu qualifizieren. An dieser Stelle werden Hinweise gegeben, wie maßgebliche Akteure der Jugendsozialarbeit aktiv werden können. So haben die öffentlichen Jugendhilfeträger auf Landesebene oder in den Kommunen eine Reihe von Handlungsmöglichkeiten, Internationalisierungsprozesse strukturell zu verankern und Fachkräfte dabei von Anfang an einzubeziehen.

- Hilfreich ist es, grenzüberschreitende Mobilität am Übergang als Querschnittsthema in der Kinder- und Jugendhilfeplanung, beim Monitoring und in den Landesjugendplänen zu etablieren.
- Öffentliche Jugendhilfeträger sollten Einrichtungen, Träger und Fachkräfte in Prozesse der Internationalisierung im Rahmen von kommunalen oder landesweiten Programmen und Strategien zur Übergangsgestaltung sowie zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie einbinden.

Darüber hinaus kann das Thema „Europa und grenzüberschreitender Austausch“ grundsätzlich als Querschnittsthema in die Maßnahmen zur fachlichen Weiterentwicklung der Jugendsozialarbeit eingebunden werden. So können Europäisches Know-how, Erfahrungen und Praxisbeispiele aus dem europäischen Ausland zu einem Regelangebot in Fachveranstaltungen, Entwicklungsprozessen und Modellförderungen in der Jugendsozialarbeit werden.

- Die öffentliche Hand kann in eigener Verantwortung grenzüberschreitende Peer-Learning-Formate zu aktuellen und zukunftsorientierten Themen in der Jugendhilfe und speziell in der Jugendsozialarbeit umsetzen und zur Mitwirkung an der Entwicklung und Durchführung einladen. Sie ist besonders in der Lage, spezifische Qualifizierungsangebote für Fachkräfte der Jugendsozialarbeit und Akteure aus den anderen Rechtskreisen auszurichten.
- Eine stärkere Berücksichtigung von europäischen Inhalten und grenzübergreifender Mobilität am Übergang in den Fortbildungsprogrammen der Länder kann ebenfalls zu einem stärkeren europäischen Bewusstsein der Fachkräfte beitragen.
- Indem die öffentliche Jugendhilfe der Länder und Kommunen Informationen zu EU-Fördermöglichkeiten wie Erasmus+ und aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) in die Fachberatung und bei Informationsmaßnahmen aufnehmen, können sie zu einer stärkeren Nutzung des Fachkräfteaustausches in Europa anregen.

Das EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION¹ fördert den Fachkräfteaustausch in der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit mit unterschiedlichen Formaten:

Seminare

Seminare bieten den TeilnehmerInnen eine Plattform für die Diskussion und den Austausch Guter Praxis zu ausgewählten Themen.

Partnerkontaktseminare

Partnerkontaktseminare erlauben es den teilnehmenden Fachkräften, Partner für transnationale Kooperationen sowie Projekte zu finden.

Studienreisen

Studienreisen bieten den TeilnehmerInnen ein organisiertes Studienprogramm, mit dem sie Einblick in die Beschaffenheit der Jugendarbeit und / oder der Jugendpolitik eines anderen Landes bekommen.

Trainingskurse

Trainingskurse werden von qualifizierten Trainerinnen und Trainern angeleitet. Sie verbessern die Kompetenzen der TeilnehmerInnen und führen ganz allgemein zu einer Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit und / oder speziell in Erasmus+-Projekten.

Job Shadowing

Job Shadowing bietet Fachkräften die Möglichkeit, praktische Lernerfahrungen in einer Partnerorganisation eines anderen Landes zu machen.

¹ Erasmus+ JUGEND IN AKTION, <https://www.jugend-in-aktion.de/foerderung/leitaktion-1/mobilitaet-fachkraefte-jugendarbeit/>

Europäisierungsstrategien von freien Trägern der Jugendsozialarbeit bieten eine gute Basis, den europäischen Austausch und die grenzüberschreitende Kooperation als Arbeitsgrundlage einer Organisation zu etablieren. So wird auch das Bewusstsein für den Wert einer grenzüberschreitend ausgerichteten Jugendsozialarbeit gefördert. Es geht also um internationale und interkulturelle Öffnung der Organisation, die in der Regel im Leitbild, in den Zielen, den Arbeitsweisen und Angeboten etabliert werden muss.

Die Personalentwicklung bildet dabei ein weiteres wichtiges Mittel zur Sensibilisierung der Fachkräfte, da eigene Mobilitätserfahrungen die Fachkräfte positiv für das Thema stimmen. Der grenzüberschreitende Fachaustausch sollte daher zu einem festen Bestandteil der Personalentwicklung werden. Außerdem können trägerinterne Coaches oder Mobilitätsfachleute zu Multiplikator/-innen und Ansprechpersonen für das Thema europäische Jugendsozialarbeit bestimmt und fortgebildet werden.

Auf dem Weg zur europäischen Fachkraft am Übergang: Empfehlungen

Organisationen und Träger der Jugendsozialarbeit können eine Sensibilisierung für die europäische Dimension stärken, indem sie die europäische Arbeit als übergreifenden Auftrag in den eigenen Strukturen und Leitlinien etablieren.

Fachaustausch und Fortbildungsangebote müssen sowohl die besonderen Kooperationsbeziehungen im Übergangsbereich als auch das Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen Handlungslogiken von Organisationen und Akteuren berücksichtigen.

Öffentliche Jugendhilfeträger können Organisationen und Fachkräfte der Jugendsozialarbeit durch Qualifizierungsangebote und Peer-Learning-Programme unterstützen.

Grenzüberschreitende Formate des Voneinander-Lernens sollten verstärkt als Bausteine in die Aus- und Weiterbildung von Fachkräftender Jugendsozialarbeit eingebunden werden.

PYRAMID of Good



YOUNG PEOPLE
LEADERSHIP
DEVELOPMENT
TEACH/SOCIETY

CRITICAL
THINKING

ACTIVE
CIVIL VALUES
COURAGEOUSNESS

EMPOWERING
EMBLING
ENVIRONMENT

CO-CREATING
YOUTH WORK /
EDUCATION!

1 FACILITATING
ACTIVE
PARTICIPATION

HOW TO REACT
+ INTERACT
WITH THE
WORLD

ENCOUNTERS
EXCHANGES
DEBATES

» Good Practice

Good Practice: Von Beispielen lernen



Good Practice A: Sprachförderung durch den öffentlichen Träger

Das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg unterstützt die Entwicklung kommunalpolitischer Strategien zur Förderung grenzüberschreitender Jugendmobilität als Teil der Umsetzung der EU-Jugendstrategie. Anliegen der obersten Landesjugendbehörde ist es,

— mehr Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien grenzüberschreitende Mobilitätserfahrungen zu ermöglichen

und

— die sozialpädagogischen Fachkräfte zu unterstützen, ihre Arbeit europäischer zu denken und sich an der Ausgestaltung der europäischen Jugendpolitik aktiv zu beteiligen.

Dafür unterstützt das Ministerium Kreise, kreisfreie Städte und Kommunen sowie Kommunalverbände über einen Zeitraum von zwei Jahren bei der Erarbeitung und Umsetzung einer jugendpolitischen Strategie zur Förderung der grenzüberschreitenden Jugendmobilität, insbesondere von unterrepräsentierten Zielgruppen. Die Verantwortung für die Vernetzung, den Prozess der Strategieentwicklung und für Initiativen liegt bei den Kreisen und Kommunen. Sie müssen diesen Prozess gemeinsam mit den relevanten Trägern in ihrem Verantwortungsbereich entwickeln und umsetzen. Ein jugendpolitischer Handlungsauftrag durch Kreistag, Jugendhilfeausschuss, Stadtverordnetenversammlung etc. und die abschließende Verabschiedung eines ausgearbeiteten kommunalpolitischen Strategiepapiers durch diese politischen Gremien sind Bedingungen für die Förderung durch das Land.

Neben einer finanziellen Bezuschussung bietet das Ministerium fachliche Unterstützung und Vernetzungsmöglichkeiten. In einer landesweiten Vernetzungsgruppe, an der alle relevanten örtlichen Projektpartner beteiligt sind, werden Erfahrungen und fachlicher Bedarf zusammengetragen. In dieser Runde wurde auch das Interesse formuliert, Fachkräfte für ihre Fremdsprachen- und Kommunikationskompetenzen weiterzubilden, um selbstbewusst im internationalen Kontext kommunizieren zu können.

In der Folge wurden eine Weiterbildung mit einem Sprachkurs, inklusive eines Webinars, und ein Fachkräfteaustausch unter Federführung des brandenburgischen Ministeriums organisiert. Der Verein Brücke e.V. konzipierte in Kooperation mit der LAG Jugendkoordination und mit Brolancon Language Services einen Sprachkurs, der vor allem Fachkräfte im ländlichen Raum in Brandenburg ansprechen soll. In dem Sprachkurs werden Vokabular aus dem Bereich der Jugendhilfe und der Sozialen Arbeit vermittelt und Kommunikationssituationen trainiert. Durch die erweiterte Sprachkompetenz der Fachkräfte soll nicht nur die Motivation für internationale Jugendarbeit erhöht werden. Die Fachkräfte werden auch in die Lage versetzt, mit ihren internationalen Kolleg/-innen gemeinsame Konzepte zu erarbeiten und sich am strategischen Fachkräfteaustausch zu beteiligen.

Die gesamte Weiterbildung besteht aus drei Modulen:

1. einwöchiger Intensivsprachkurs mit sechsstündigem Unterricht und Abendprogramm mit Sprachbezug
2. Webinar, virtuelles Lernen und virtuelle Kommunikation unter Begleitung einer Lehrkraft, um regelmäßiges Weiterlernen zu ermöglichen, ohne sich treffen zu müssen. Es gibt regelmäßige Termine, unterschiedliche Leistungsgruppen und themenbezogene Sprachübungen.
3. Fachkräfteaustausch mit Sprachkurs in Nordirland. Hier geht es um eine Vertiefung der Sprachkompetenz und um das Kennenlernen potenzieller Partner der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit. Basierend auf der Fortbildung sollen längerfristig angelegte Partnerschaften ausgebaut werden, um die Sprache langfristig anzuwenden und Jugendaustauschprojekte auf den Weg zu bringen.

Um das Angebot zu verbreitern, wird eine „English Summer School für Fachkräfte der Jugend(sozial)arbeit“ aufgelegt. Das Hauptziel dieses Programms ist es, Englischkenntnisse in der Kommunikation mit Muttersprachler/-innen und anderen Kursteilnehmenden zu vertiefen und zu erweitern. Außerdem werden Kenntnisse in den Bereichen Grammatik, Vokabeln und britische Lebensweise, Politik und Kultur vermittelt. Das Angebot erlaubt aber nicht nur das fachspezifische Englischlernen, sondern bietet eine Plattform, auf der schon aktive und neue Fachkräfte zusammenkommen, Motivation durch Erfahrung gewinnen und Begegnungen dazu führen, Kooperationen einzugehen und grenzüberschreitende Mobilitätsangebote für ökonomisch benachteiligte Jugendliche durchzuführen.

Good Practice B: Organisationsentwicklung durch Coaching, Begleitung und Beratung

Der Internationale Bund (IB), Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e. V., beteiligte sich von 2016 bis 2017 am Pilotprojekt „Modellentwicklung zur Etablierung einer internationalen Leitkultur bei Trägern der Kinder- und Jugendhilfe (Internationalisierung)“ von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.. Ziel des Projekts war es, die Internationalisierung in Organisationen, speziell im Bereich Jugendsozialarbeit und Berufsausbildung, zu verbreitern.

Die internationale Arbeit war bereits in Leitziele, Prozessen und Strukturen des IB verankert. Um diese auch im Alltag der Fachkräfte zu etablieren, sollte sie durch die Entscheidungsebenen gefördert, reflektiert und gelebt werden. Vor diesem Hintergrund startete der IB einen Coachingprozess in einer seiner regionalen Organisationen, der IB West gGmbH mit ca. 1.600 Mitarbeiter/-innen. Im Kern ging es darum, den Mehrwert einer europäischen Mobilität bzw. europäischen Vernetzung in der Organisations- und Personalentwicklung des Trägers im Sinn eines „Europäischen Mainstreaming“ zu berücksichtigen und erkennbar werden zu lassen. Auf dieser Grundlage sollten grenzüberschreitende Maßnahmen und Angebote für die Führungskräfte, die Fachkräfte und die Zielgruppen der Sozialen Arbeit besser begründet und neu entwickelt werden. Ziel war es, damit zum Profil der Einrichtung und zur Qualität der pädagogischen Arbeit beizutragen.

Das Coaching wurde von einer international erfahrenen Mitarbeiterin in einem 18 Monate dauernden Prozess als Teil der Organisations- und Personalentwicklung umgesetzt. Er beinhaltete eintägige Coachingsitzungen und individuelle Beratungen. Dabei standen, neben den fachlichen Aspekten einer Internationalisierung, Themen wie die Einbindung und Sensibilisierung von Führungskräften, die Entwicklung eines Prozessteams, Bewusstseinsbildung sowie interne Kommunikationsstrukturen und -wege, das Profil der Fachkräfte sowie die Verbreitung und Transfer von Ergebnissen aus der internationalen und europäischen Arbeit in die Organisation im Mittelpunkt.

Bedeutsam für den Prozess war die intensive Einbeziehung der Führungsebene. Im Fokus stand die Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen aus verschiedenen Ebenen und Arbeitsbereichen zu Multiplikator/-innen der internationalen Arbeit.

Der Mehrwert für das Personal bzw. die Organisation wurde seitens der Regionalleitung insbesondere in folgenden Aspekten gesehen:

- Sensibilisierung für eine europäische Identität
- Erweiterung der beruflichen fachlichen, (fremd-)sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen sowie im Projektmanagement
- Horizonterweiterung durch die Reflexion der eigenen Identität und der eigenen Alltagsarbeit
- Umgang mit unbekanntem, ungewohnten Situationen und das Kennenlernen von anderen Ländern und Kulturen
- mehr Vernetzung und Synergien

Zentrale Erfahrungen aus dem Coachingprozess sind:

- Das A und O ist, dass die Leitung den Prozess hin zu einer europäisch- bzw. international ausgerichteten Organisationsentwicklung will und unterstützt.
- Ein langer Zeitraum des Coachings bietet Freiraum, der Entwicklungen und eigene Erfahrungen zulässt und strukturelle Entscheidungen nachhaltig zu verankern hilft.
- Eine intensive strukturelle und fachliche Begleitung und Beratung erlauben es, zentrale Themen der Internationalisierungsstrategie zu vertiefen.
- Aufgrund des Pilotprojektcharakters des Coachings konnte die Aufmerksamkeit für den Prozess und die stärkere Internationalisierung in der Gesamtorganisation geweckt werden.
- Das Coaching durch organisationsinterne Personen ermöglichte eine an der Alltagsarbeit ausgerichtete Beratung und Begleitung.
- Die Einbeziehung externer Coaches bietet wiederum andere Vorteile. Es ist vor allem für Organisationen, die sich neu auf den Weg einer Internationalisierung machen und nicht über eigene international erfahrene Mitarbeiter/-innen verfügen, eine gute Möglichkeit, Träger und Fachkräfte zu unterstützen.

Coaches sollten – neben der persönlichen Eignung und Fachlichkeit im Feld Sozialer Arbeit – folgende Voraussetzungen mitbringen, um einen positiven Prozess hin zu einer verstärkt internationalen und europäisch ausgerichteten Praxis des Trägers zu unterstützen:

- Wissen und eigene Erfahrungen mit europäischer und internationaler Arbeit im Handlungsfeld
- aktuelles Wissen über Fördermittel, Förderformate und einschlägige Förderprogramme in der Europäischen Union und im Feld der Internationalen Arbeit
- möglichst direkter Zugang zu europäischen und internationalen Partnern und Netzwerken
- Wissen und Erfahrungen mit organisationsinternen Kulturen und Arbeitsabläufen, um diese für das Lernen on the Job und eine transparente Kommunikation im Prozess zu nutzen

Das Ergebnis hat gezeigt, dass der auf eine ganzheitliche Organisations- und Personalentwicklung ausgerichtete Coachingprozess die Nachhaltigkeit einer Internationalisierung befördern konnte. Das Interesse und Engagement für die internationale Arbeit ist in der Organisation deutlich gestiegen.

<https://www.ijab.de/was-wir-tun/weiterentwicklung/internationalisierung/>
<https://www.internationaler-bund.de>



Good Practice C: Fachkräfteaustausch und grenzüberschreitende Vernetzung

Fachkräfteaustausch und grenzüberschreitende Vernetzung in der Jugendhilfe und Jugendsozialarbeit werden nicht selten durch interessierte Fachkräfte und Betroffene aus dem Ausland angeregt. Denn es gibt ein großes Interesse verschiedener Akteure in ganz Europa, mehr über das Ausbildungs- und Fördersystem in Deutschland zu erfahren. Die Fachkräfte aus dem Ausland kommen zu Studienaufenthalten oder Peer-Learning-Seminaren und lernen Angebote, Zugänge und Methoden kennen. Es gibt auch viele junge Menschen, die vor oder in der Ausbildung, über Austauschprojekte oder aus eigener Initiative für einige Zeit nach Deutschland kommen. Oft ist deren Interesse größer als die (finanziellen) Möglichkeiten. Fachkräfte beraten diese Jugendlichen, wenn es etwa darum geht, einen passenden Ausbildungsbetrieb zu finden, oder bei praktischen Fragen wie beispielweise der Unterbringung. Damit sind die Fachkräfte auch im Inland in Bezug auf interkulturelle Kompetenz und Fremdsprachenkenntnisse gefordert. Über die ausländischen Kolleg/-innen und Jugendlichen erfahren die deutschen Fachkräfte etwas über deren Lebens- und Arbeitsbedingungen und knüpfen internationale Kontakte. So werden sie gleichzeitig angeregt und ermutigt, selbst mit Gruppen oder im Rahmen von Austauschmaßnahmen ins Ausland zu gehen.

**Die Bedingungen für
Projekte und Maßnahmen im
Übergangsfeld
werden schwieriger.**

Von ähnlichen Erfahrungen profitiert die gemeinnützige Organisation WeTeK Berlin gGmbH. Sie ist anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und auf dem Gelände des Pfefferwerks im Berliner Prenzlauer Berg angesiedelt. Sie ist Träger unterschiedlicher Angebote und Maßnahmen für junge Menschen am Übergang, aber bietet auch Fort- und Weiterbildungen für sozialpädagogische Fachkräfte und Erzieher/-innen an. Die Organisation verfügt über vielfältige Erfahrungen mit grenzüberschreitenden Angeboten und dem Austausch von Fachkräften im Übergangsfeld.

So führt WeTeK schon seit mehreren Jahren gemeinsam mit der Pfefferwerk AG ein IdA-Projekt durch. Mit dem IdA Programm – Integration durch Austausch – fördert das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) Auslandsaufenthalte mit Arbeitsmöglichkeiten von jungen Menschen im SGB II-Bezug, die große Vermittlungshemmnisse haben.

In diesem Zusammenhang sind auch die Erfahrungen aus dem Göttinger Projekt „Challenge Abroad“ interessant, das von der Stadt Göttingen in Zusammenarbeit mit der Beschäftigungsförderung Göttingen kAÖR und der Bupnet GmbH, ebenfalls im Rahmen des IdA-Programms, durchgeführt wurde. Auch in Göttingen machte man die

Erfahrung, dass der Besuch von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus europäischen Nachbarländern im Rahmen einer kürzeren

internationalen Maßnahme oder auch für einen längeren Aufenthalt eine immer größere Bedeutung in der Arbeit im Übergangsbereich einnimmt.

Zu berücksichtigen ist in Berlin wie in Göttingen, dass die Bedingungen für Projekte und Maßnahmen im Übergangsfeld schwieriger werden. Denn obwohl die Arbeitslosigkeit in Deutschland niedrig ist, verbleiben vor allem diejenigen jungen Menschen in Übergangsmaßnahmen und auch direkt im SGB II-Bezug, die besondere Vermittlungshemmnisse oder Entwicklungsbedarfe haben. Einige sind aufgrund von Sucht, Haft oder Krankheit besonders schwer zu vermitteln. Gerade internationale Maßnahmen verlangen daher von den Fachkräften eine hohe sozialpädagogische Kompetenz und Berufserfahrung. Für Auslandsaufenthalte sind sehr gute und verlässliche Strukturen im Partnerland wichtig. Um Fachkräfte bei der Realisierung von Austauschmaßnahmen zu unterstützen, sind regelmäßige Fortbildungen notwendig. Zentral sind auch die Zusammenarbeit in fachlich gemischten Teams während der Maßnahmen, eine fachliche Begleitung der Maßnahmen und ein Back-up vom Heimatort aus. Im Rahmen des IdA-Programms gibt es beispielsweise ein Notfalltelefon, das zur Beratung etwa bei einem psychiatrischen Krisenfall für die Fachkräfte zur Verfügung steht. Gerade in den Startphasen der beiden IdA-Projekte in Göttingen und Berlin war es auch wichtig, die Ansprechpartner/-innen im Jobcenter oder in Bezirk und Kommune in die Maßnahmen einzubeziehen und sie auch auf Auslandsreisen mitzunehmen. So konnten sie die Partner im Ausland kennenlernen und die jungen Erwachsenen dort erleben. Dies erhöhte ihre Akzeptanz der grenzüber-

schreitenden Formate und beeinflusste ihre Bewertung positiv.

Erfahrungen aus Göttingen und Berlin zeigen exemplarisch, dass es bei der gegenwärtigen Fachkräftesituation nicht einfach, aber doch möglich ist, geeignete Fachkräfte im Übergangsfeld zu finden, die bereit und in der Lage sind, regelmäßig für einige Wochen im Ausland zu arbeiten. Wo die Arbeit vor Ort bereits internationale Aspekte beinhaltet, bietet sie Anreize für Sozialpädagog/-innen, ohne dass sie selbst an Maßnahmen im Ausland teilnehmen, erhöht aber die Motivation, es einmal zu probieren.

<https://www.challengeabroad.de>

<https://www.wetek.de>



Good Practice D: Junge Geflüchtete – ein gemeinsames Anliegen von Fachkräften in Europa

Der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e. V. führte zusammen mit sechs weiteren Partnerorganisationen aus fünf europäischen Ländern 2017 eine transnationale Lernmobilität für Fachkräfte in der Jugendsozialarbeit durch: „Junge Geflüchtete und Migrierte in internationalen Übergängen – Young Refugees and Migrants in International Transition – Y-REMIT“. Fachkräfte aus Griechenland, Italien, Schweden, Großbritannien und Deutschland, die in der Jugendsozialarbeit mit Geflüchteten arbeiten, nutzten die Gelegenheit zum intensiven Austausch. Gegenstand des Fachaustauschs waren (möglichst) grenzüberschreitende Unterstützungsangebote für Geflüchtete in Europa und gemeinsame Lerneinheiten zur europäischen Asylpolitik.

Der thematische Fokus der Fachkräftemobilität lag auf den unterschiedlichen Systemen und Konzepten der sozialen und beruflichen Integration von jugendlichen Geflüchteten bzw. Migrant/-innen. Dabei wurden vor allem die unterschiedlichen Lebens- und Übergangssituationen in den Blick genommen, in denen sich junge Geflüchtete im jeweiligen Aufnahmeland befinden. Gemeinsam wurde darüber nachgedacht, wie junge geflüchtete Menschen auch grenzüberschreitend in Europa begleitet werden können.

Die drei Studienbesuche in Griechenland, Schweden und Großbritannien waren von einem sehr dichten Lernprogramm geprägt. Wichtig waren nicht nur der Praxisbezug zur Sozialen Arbeit mit jungen Geflüchteten und der personale Austausch unter den Fachkräften, sondern auch der direkte Kontakt mit jungen Migrant/-innen vor Ort. Aus dieser Erfahrung ergab sich für die Fachkräfte die zentrale Frage, wie man eine bessere Vernetzung der Geflüchtetenarbeit in Europa ermöglichen könnte. Geflüchtetenarbeit gestaltet sich in den Ländern zwar sehr unterschiedlich, befasst sich aber mit gleichen Zielgruppen und teilweise sogar mit denselben Personen, sodass eine direkte Kooperation und grenzüberschreitende Begleitung sinnvoll wären. Einen großen

Erkenntnisgewinn erhielten die Teilnehmenden durch die Vermittlung von Wissen über die jeweiligen Asyl- und Integrationssysteme in den beteiligten Ländern. So bekamen sie einen Überblick über die europäische Gesamtsituation in Bezug auf geflüchtete junge Menschen.

Weil die Unterschiede in den Partnerländern sehr groß sind, waren kontrastierende Erfahrungen und Einblicke in Griechenland, Schweden und Großbritannien möglich.

NOSTOS war die gastgebende Partnerorganisation in Griechenland, das Erstaufnahmeland und vor allem Durchgangsland für die meisten dort ankommenden Geflüchteten ist. NOSTOS ist eine der Nichtregierungsorganisationen, die in Griechenland Garant für funktionierende soziale

Angebote sind. NOSTOS kümmert sich in der Hauptsache um Unterbringung, Integration und Weiterverteilung von Geflüchteten.

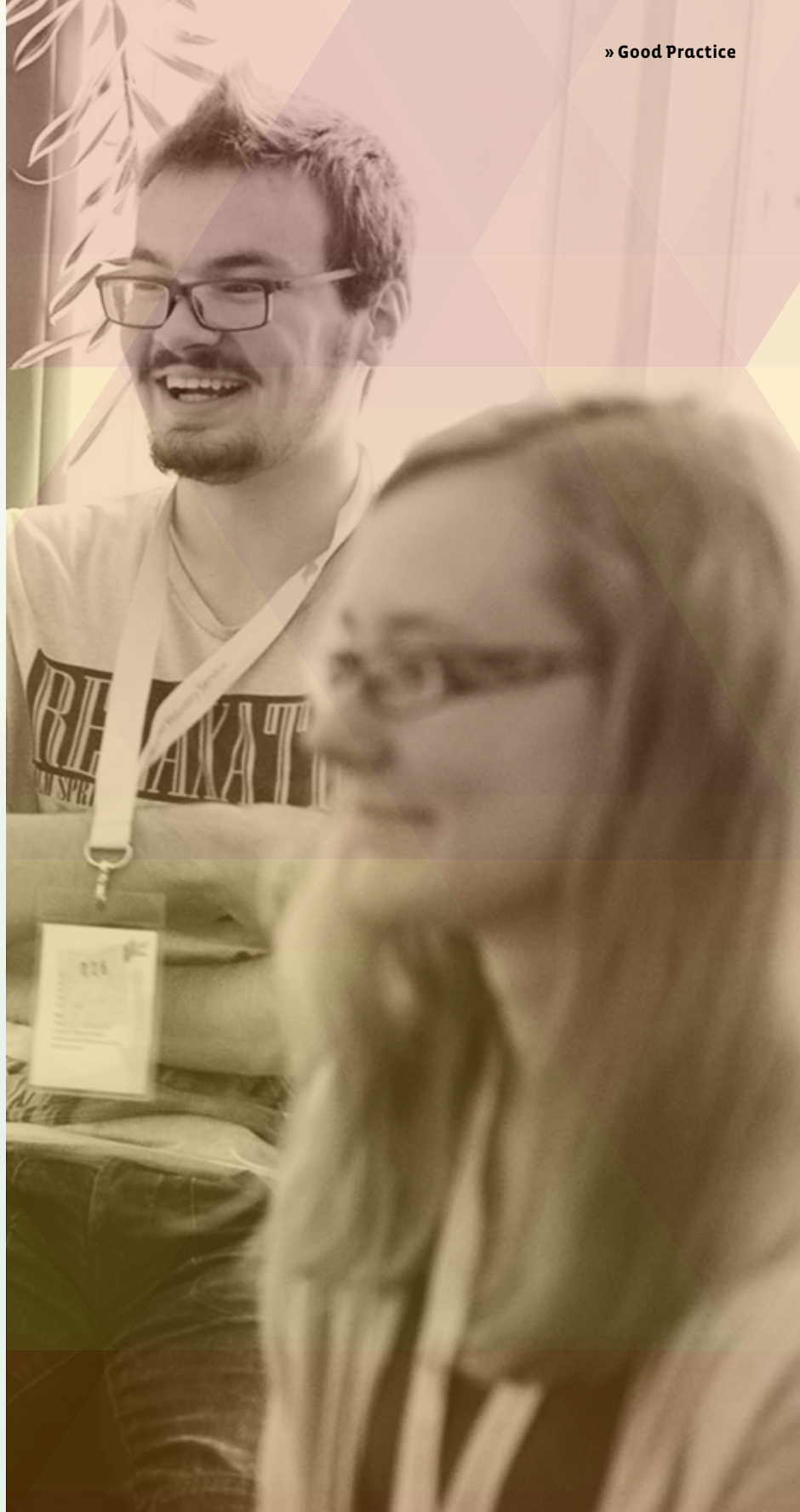
In Skelleftea, eine Stadt mit 35.000 Einwohner/-innen in der nordschwedischen Provinz Västerbottens, wird fast die komplette Integrationsarbeit durch die Kommune organisiert. Ähnlich wie Deutschland verfügt Schweden über eine sehr differenzierte Struktur an sozial- und asylrechtlichen sowie wohlfahrtsstaatlichen Rahmenbedingungen. Die Region ist auf Zuwanderung angewiesen und wirbt aktiv um neue Bewohner/-innen.

Der Studienbesuch in London verdeutlichte die Arbeit der Partnerorganisation „Children’s Society“. Sie legt neben der praktischen Sozialarbeit, wie der Unterstützung und Begleitung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen, viel Wert auf Lobbying und Kampagnenarbeit.

Die Teilnehmenden bekommen einen Überblick über die europäische Gesamtsituation in Bezug auf geflüchtete junge Menschen.

Das Fazit zieht Organisator Alexander Hauser: „Das Arbeiten an einem gemeinsamen Fachthema und mit Praktikerinnen und Praktikern der Jugendsozialarbeit verbindet über die nationalen Grenzen hinweg. Ab ‚der ersten Minute‘ einer jeden der drei Studienbesuche hatte man sogleich eine gemeinsame und produktive Arbeitsbasis gefunden. Englisch als Arbeitssprache war für alle Teilnehmenden die zufriedenstellende Grundlage für die persönliche und fachliche Kommunikation. (...) Das Zustandekommen des internationalen Mobilitätsprojektes war in starkem Maße abhängig von bereits bestehenden Netzwerkstrukturen und guter Kooperation zwischen den beteiligten Partnerorganisationen. Allerdings sind die Beantragung und dann die Umsetzung des Mobilitätsprojektes mit nicht wenig Aufwand, vor allem für die federführende Organisation, verbunden. Grenzüberschreitender fachlicher Austausch zwischen Praktiker/Praktikerinnen der Jugendsozialarbeit bzw. von sozialen Trägern auf europäischer Ebene ist dringend notwendig und gut. Allerdings sollte dem reinen Austausch eine intensivere und nachhaltigere praktische Kooperation folgen.“

<http://jugendsozialarbeit.de>
<https://www.bagkjs.de/erasmus-und-bag-kjs-machen-mobil-athen-skeleftea-se-london-drei-studienreisen-fuer-fachkraefte-in-der-jugendsozialarbeit/>





Servicestelle EU-Jugendstrategie


Bis 2018 wollen alle Länder der Europäischen Union die Situation junger Menschen mithilfe der EU-Jugendstrategie verbessern. Die „Servicestelle EU-Jugendstrategie“ bei JUGEND für Europa wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert, um die Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland zu unterstützen.

Sie stärkt dazu die Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern bei Themen wie Jugendbeteiligung, Übergänge zwischen Schule und Beruf sowie Anerkennung nicht-formaler Bildung. Die Servicestelle unterstützt das BMFSFJ beim Nationalen Dialog mit den zentralen jugendpolitischen Akteuren und mit jungen Menschen auf Bundesebene. Sie berät die Akteure, unterstützt die Ausgestaltung von Projekten und informiert über Initiativen und Instrumente der EU-Jugendstrategie.

Aufgabe der Servicestelle ist es ebenfalls, die Nutzung jugendpolitischer Impulse aus Europa durch die Kinder- und Jugendhilfe vor Ort zu verbessern.

» www.jugendpolitikineuropa.de

» www.fachkraefteportal.de



Die gerechte Integration junger Menschen in Gesellschaft und Arbeitswelt ist eine der zentralen Herausforderungen für Europas Zukunft. Mit der EU-Jugendstrategie möchten die EU-Mitgliedstaaten den jugendpolitischen Rahmen für eine möglichst umfassende Teilhabe und das Engagement aller jungen Menschen schaffen. Auch bei der Umsetzung der EU-Jugendstrategie (2010–2018) in Deutschland kommt diesem Anliegen große Bedeutung zu. Für die Bund-Länder-AG, in der die Jugendministerien der Länder und der Bund zusammenarbeiten, um die nationale Umsetzung der europäischen Jugendstrategie zu steuern, sind gelingende Übergänge für alle jungen Menschen – von der Schule in den Beruf bzw. in das Erwachsenenleben – ein zentrales Anliegen.